

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. D. Hammann.

X. Jahrgang.

Berlin, Dienstag, den 14. Juli 1891.

N^o 53.

Der Kaiserbesuch in London.

Die Aufnahme, die unser Kaiserpaar in England gefunden, hat nach den vorliegenden Berichten alle Erwartungen übertroffen. Es war das erste Mal, daß Kaiser Wilhelm als Kaiser in der Millionenstadt an der Themse erschien. Bei den früheren Besuchen der Königin Victoria hielt er sich nur am Hofe derselben in Osborne, sowie zur Besichtigung der Flotte und der Truppen im Hafen von Portsmouth und im Lager von Aldershot auf. Der erste Besuch im Jahre 1889 hatte sich in feierlichen Formen vollzogen, während der zweite im Jahre darauf mehr einen familiären Charakter trug, aber auch der politischen Bedeutung nicht ermangelte; kehrte der Kaiser doch von ihm als Herr von Helgoland heim. Schon im vorigen Jahre hatte der Kaiser vor seiner Abreise in Aussicht gestellt, daß er 1891 wieder kommen und dann auch London besuchen werde.

Wie die Londoner Presse bezeugt, ist seit Menschengedenken ein solcher Glanz und ein solcher Enthusiasmus am englischen Königshofe und in den Straßen Londons zu Ehren eines fremden Herrscherpaares nicht gesehen und erlebt worden, als in der vergangenen Woche. Auch dem kühleren und zurückhaltenderen britischen Publikum gegenüber ist es den Majestäten durch die Kraft und den Liebreiz ihrer Persönlichkeiten gelungen, die Herzen zu gewinnen und jubelnde Huldigungen hervorzurufen. Den Glanzpunkt bildete der Besuch in der Guildhall. Die Guildhall ist das Versammlungshaus der Vertreter der City (Altstadt) von London, der stolzesten und reichsten Bürgerschaft, der viele edle Geschlechter angehören. Alle Glocken der City-Kirchen stimmten festliches Geläute an, als der Aufzug des Kaiserpaares das Weichbild der City erreichte. Eine riesige Volksmenge hatte sich in der via triumphalis angesammelt, die die hohen Gäste mit begeisterten Zurufen begrüßte.

In der Adresse, welche der Lordmairor dem Kaiser überreichte, war auf die Befestigung der Freundschaft beider Nationen hingewiesen worden. Während der Kaiser bei dem Bruntmahle im Königshofe in Windsor der dortigen Sitte entsprechend nur kurze Worte des Dankes gesprochen hatte, antwortete er hier auf die Adresse in einer wohl erwogenen Rede, die nicht nur eine Huldigung für die Königin des Landes enthielt, sondern auch die Blutsverwandtschaft beider Nationen und die Pflege ihrer historischen Freundschaft betonte und vor Allem mit dem Dank für die Anerkennung des Ernstes seiner Absichten durch die vom Lordmairor repräsentirten Kreise die Befundung der Grundrichtung seiner Politik verband. „Mein Ziel ist vor Allem die Aufrechterhaltung des Friedens; denn der Friede allein kann das Vertrauen einflößen, welches zur gesunden Entwicklung der Wissenschaft, Kunst und des Handels erforderlich ist. Nur so lange der Friede herrscht, steht es uns frei, ernste Gedanken den großen Problemen zu widmen, deren Lösung mit Billigkeit und Gerechtigkeit ich als die hervorragende Aufgabe unserer Zeiten betrachte.“

Die Londoner Blätter heben einstimmig den überaus günstigen Eindruck hervor, den die Rede durch ihre Fassung und den darin zu Tage tretenden großen Tact gemacht habe. Man habe in dem Kaiser einen wahrhaft großen, gewissenhaften und außerordentlich fähigen Herrscher zu begrüßen, vor Allem aber einen Freund und Mäczen und einen Freund und Mäczen aller Derjenigen, die keinen Krieg wollten und ein Blutbad verabscheuen. In England ist die öffentliche Meinung eine bedeutende Macht. Indem der Kaiser sie in so hohem Maße für sich gewann, die Bande zwischen beiden Nationen fester knüpfte, und die Ueberzeugung von den friedlichen Zielen seiner und der Verbündeten Politik vertiefte, hat er dem Vaterlande und dem Frieden einen neuen werthvollen Dienst erwiesen.

Die jugendlichen Arbeiter in Preußen 1890.

Nach den den letzten Jahresberichten der preussischen Gewerbe-räthe beigegebenen Tabellen wurden 1890 jugendliche Arbeiter in 19 275 Fabriken beschäftigt d. i. 2 771 mehr als 1888. Am meisten solcher Fabriken wies die Nahrungs- und Genußmittel-industrie auf, nämlich 3 332; es folgen dann die Industrie der Steine und Erden mit 2 682 und die Textilindustrie mit 2 577. Die Gesamtzahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiter betrug 125 904 (gegen 1888 + 21 665). Während nach der Anzahl der Fabriken, die jugendliche Arbeiter beschäftigen, die Textilindustrie erst die dritte Stelle einnimmt, hat sie nach der Zahl der beschäftigten jugendlichen Köpfe mit 26 572 die erste Stelle inne; es folgen dann Bergbau, Hütten- und Salinentwesen mit 20 845 und die Metallverarbeitung mit 16 620, während die Nahrungs- und Genußmittelindustrie 13 442 und die Industrie der Erden und Steine 12 807 aufweisen. Dem Geschlechte nach waren 88 452 männlich, 37 452 weiblich. Das weibliche Geschlecht überwiegt das männliche in der Textilindustrie mit 15 648 gegen 10 924 männliche, ebenso in der Bekleidung und Reinigung (2 641 : 1 140), es kommt ihm gleich in der Papier- und Lederindustrie (3 196 weibliche : 3 197 männlichen).

Wie die Gesamtzahl der jugendlichen Arbeiter (von 12 bis 16 Jahren), so ist auch die Zahl der beschäftigten Kinder (12—14 Jahren) in den beiden Jahren gestiegen, und zwar von 6 225 auf 6 633. Die Kinderbeschäftigung ist mit 2 585 am stärksten in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie; ihr reihen sich die Textilindustrie mit 1 079 Kindern und die Industrie der Steine und Erden mit 817 an. Auf den Bergwerken, Hütten und Salinen waren 408 beschäftigt. Dem Geschlechte nach waren 4 209 männlich und 2 424 weiblich.

In verschiedenen Berichten wird hervorgehoben, daß die Steigerung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter der Vermehrung der Arbeiter im Allgemeinen entsprach. Die Mehr-einstellung der jugendlichen Arbeiter wird in der Hauptsache bereits im Jahre 1889 stattgefunden und es wird der Einfluß des gewerblichen Aufschwunges des Jahres 1889 mit seinen Neuanlagen und Betriebsverweiterungen im Jahre 1890 fortgewirkt haben. Daß die Gesamtsteigerung der jugendlichen Arbeit hauptsächlich durch Mehreinstellung junger Leute (14—16 Jahren) bewirkt wurde, geht schon aus der geringen Vermehrung der Kinderarbeit hervor. Uebrigens ist in manchen Bezirken, so in Berlin und Umgegend, in Frankfurt a. D., eine erhebliche Verminderung der Kinderarbeit zu verzeichnen gewesen. Das neue Arbeiterschutz-gesetz, nach dem die Kinderarbeit in Fabriken bis zum vollendeten 13. Jahre unbedingt ausgeschlossen und für Kinder zwischen 13 und 14 Jahren nur, sofern sie nicht mehr schulpflichtig sind, zugelassen ist, wird einen allgemeinen Rückgang in der Zahl der beschäftigten Kinder herbeiführen.

In den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten war die Zunahme der jugendlichen Arbeiter größer als die Vermehrung der Gesamtbelegschaft. Diese wuchs von 1889 auf 1890 um 7,8 pCt., die Zahl der jugendlichen Arbeiter dagegen um 13 pCt. Im Oberbergamtsbezirk Breslau wuchs die letztere Zahl um 38,6 pCt. bei einer Vermehrung der Gesamtbelegschaft um 9,7 pCt., wogegen im Dortmunder Bezirk die Vermehrung der jugendlichen Gruppe (um 10,4 pCt.), mit der Vermehrung der Gesamtbelegschaft (um 10 pCt.) ziemlich gleichen Schritt hielt. Die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter bestand nur in leichten, den körperlichen Kräften angepaßten und der Entwicklung nicht schädlichen Arbeiten. Dementsprechend war auch der Gesundheitszustand derselben, abgesehen von der im Anfange des Jahres 1890

in vielen Gegenden heftig aufgetretenen Influenzaepidemie, fortwährend zufriedenstellend. Die schulpflichtigen Kinder wurden überall nur in ihrer schulfreien Zeit zur Arbeit herangezogen.

Politische Tagesfragen.

Das Kaiserpaar in England.

Die Parade von 23 000 Mann regulärer Truppen und Freiwilliger auf dem Wimbledoner Felde am Sonnabend war vom prächtigsten Wetter begünstigt. Der Kaiser trug weiße Kürassieruniform und ritt einen edlen Napfen. Die Menschenmassen, die nach dem Schauplatz strömten, wurden auf eine Million geschätzt. Des Abends nach der Tafel im Krystallpalast beim Prinzen von Wales wurden bei einem Feuerwerk fünf Bildnisse des Kaisers dargestellt, welche von der Kaiserin von der Loge aus mittels Elektrizität entzündet wurden. Der Kaiser entzündete ein die Schlacht am Nil darstellendes Bild. Der ganze Krystallpalast war prächtig geschmückt und von einer Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge umgeben. Das Kaiserpaar kehrte von den Festlichkeiten erst um Mitternacht in den Buckinghampalast nach London zurück. — Sonntag Vormittag besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale. Nachmittags 6 Uhr erfolgte die Ankunft in Hatfield, dem Landstizze des Premierministers Marquis von Salisbury. Der Prinz und die Prinzessin von Wales und andere Fürstlichkeiten waren kurz vor dem Kaiserpaare eingetroffen, um es mit dem Marquis von Salisbury zu empfangen. Der Kaiser erschien hier in bürgerlichem Anzuge mit grauem Cylinderhut. Das berühmte Schloß, schon von Heinrich VIII. und Elisabeth bewohnt, ehe es in den Besitz der Cecils gelangte, bewahrt noch vollständig im Aeußern und Innern das Gepräge alter Zeiten und ist erfüllt mit Erinnerungsdenkmalen und Reliquien jener Periode. Seine herrlichen Parks und Blumengärten sind von den Besitzern mit großer Weithergigkeit dem Publikum geöffnet. In letzterem stehen tausendjährige Eichen, darunter die, unter welcher Königin Elisabeth saß, als man ihr den Tod der Maria Stuart meldete. Das Mahl fand in dem mit Bannern, Flaggen und kostbaren Tapissereien geschmückten alterthümlichen, elektrisch erleuchteten Bankettsaale des Schlosses statt. Montag früh machte der Kaiser mit Lord Cranborne, dem ältesten Sohne des Premiers, einen Spazierritt und besichtigte die sieben englische Meilen im Umfange haltende Domäne Lord Salisbury's. Hierbei suchte er auch die prächtige von der Königin Elisabeth gepflanzte Eiche auf. Nach der Rückkehr von dem Spazierritte fand bei Lord Salisbury ein Gabelbrüstück statt. Der Kaiser hatte neben Lady Salisbury Platz genommen, an der anderen Seite von Lady Salisbury saß der französische Botschafter Waddington. Die Kaiserin saß neben Lord Salisbury, an der anderen Seite der Kaiserin saß der Prinz von Wales. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt hatte die Gemahlin des französischen Botschafters, Madame Waddington, zur Tischnachbarin. Der Kaiser machte Lord Salisbury eine für ihn gefertigte prachtvolle Standuhr zum Geschenk. Der Lordmajor erhielt vom Kaiser zur Erinnerung an dessen Besuch in der City das lebensgroße Delbildeniß des Kaisers in britischer Admiralsuniform mit dem Hosenband-Orden, v. : H. Wimmer gemalt.

Nachmittags fuhren die Majestäten nach Windsor, um sich von Königin Victoria zu verabschieden, und darauf nach London, wo Kaiser von der Kaiserin Abschied nahm, die sich incognito nach Fetteshowe zu den kaiserlichen Prinzen begab. Am Mittwoch gedenkt er wieder nach Windsor zu kommen, um der Königin Victoria deren Händel zu kurzem Besuch zuzuführen. Der Kaiser reiste Abends nach London. Auf dem Wege zum Bahnhofe grüßte ihn eine große Menschenmenge aus Wärme.

Aus Leith, 14. Juli, wird telegraphirt: Der Kaiser wurde bei der Ankunft hier auf dem festlich geschmückten Bahnhof von dem Sheriff, dem deutschen Consul, dem Commandeur der Norddivision, General Annesley und anderen höheren Beamten empfangen. Se. Majestät begab sich vom Bahnhof sofort zu Wagen nach dem Hafen und von dort mittels des bereit liegenden Bootes der Yacht „Hohenzollern“ an Bord der letzteren. Auf der Fahrt zum Hafen wurde Se. Majestät von der Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Bei der Ankunft Sr. Majestät auf der Rheide gab der „Storch“ Salutschüsse ab. Die „Hohenzollern“ fuhr sodann den Firth-Fluß hinauf nach der Forthbrücke.

Zum Streit unter den Socialdemokraten.

Der Abgeordnete Bebel hatte in einer Volksversammlung behauptet, daß er dem „Genossen“ v. Bollmar mitgetheilt habe, er (Bollmar) werde sich wegen seiner Rede auf dem Parteitag in Erfurt zu verantworten haben. In dem Brief an Bollmar steht darüber kein Wort; es heißt in dem Brief: „Deine Rede hat namentlich im Auslande viel Staub aufgewirbelt, so daß wir zu einer Erklärung genöthigt waren, die der

heutige „Vorwärts“ enthält. Nach meiner Meinung vertritt Du einen ganz unhaltbaren Standpunkt in der inneren und äußeren Politik Deutschlands. Im Inneren kämen wir zu der klüglichen Reformwirthschaft und in der äußeren Politik zur Bewilligung aller geforderten militärischen Lasten und Ausgaben. Doch darüber gelegentlich mündlich.“

Nach einer im „Vorwärts“ abgegebenen „Erklärung“ hat Liebknecht in einer Breslauer Versammlung die Münchener Rede Bollmar's dahin gekennzeichnet, daß seiner Ansicht nach der Redner zwar kein Pronunciamento gegen die Partei habe erlassen wollen, wie die gegnerische Presse ihm unterstelle, sondern bloß, wie das schon Manchem passirt sei, „einmal dummes Zeug gesprochen habe.“ Bollmar selbst findet, wie er in der „Münchn. Post“ bemerkt, in einer derartigen Ausdrucksweise bei Liebknecht nichts Ungewöhnliches; habe dieser „doch sogar schon das Dioskurenpaar Marx-Engels mehr als einmal mit zoologischen Redewendungen bedacht.“ Bollmar werde sich also nicht besonders beleidigt fühlen können und etwa den unnützen Versuch unternehmen, dem Partei-Veteranen eine so lieb gewordene Unart abzugewöhnen u. s. w. Nach dem früheren „eine Feststellung“ überschriebenen Artikel der „Münchn. Post“ erscheint die Aeußerung Liebknecht's in noch eigenthümlicherem Lichte; denn wie in dem Organ des Münchener Socialistenführers nachgewiesen war, war dasselbe „dumme Zeug“, dessen ihn Liebknecht jetzt beschuldigt, in Reichstagsreden von Bebel, Auer und — Liebknecht selber, namentlich auch in Bezug auf die auswärtige Politik Deutschlands unbedenklich gleichfalls ausgesprochen worden. Freilich wirft v. Bollmar die Frage auf, „ob es vielleicht jetzt nicht „opportun“ sei, an dies Alles zu erinnern, weil ein paar Leute im Auslande es übel nehmen?“ Während in dem „Vorwärts“ beinahe alle Tage von dem „Todeskeim“ und dem raschen Zerfall der bürgerlichen Gesellschaft declamirt wird, sind sich die Baumeister des blauen Zukunftsstaates noch nicht einmal einig darüber, wie sich die nationalen Pflichten zu der internationalen Verbrüderungs-idee verhalten und welche Rücksicht „die Wirklichkeit der bestehenden Verhältnisse“, wie Bollmar sagt, verdient.

Die Bergarbeiterbewegung.

welche seit dem verunglückten Strike des Frühjahrs stark zurückgegangen war, scheint jetzt wieder in Fluß zu kommen. Vor etlichen Tagen haben in Köln Delegirte englischer, französischer, belgischer und deutscher Bergleute getagt, um eine große internationale Organisation der Bergleute ins Leben zu rufen. Die beiden englischen Delegirten waren die Parlamentsmitglieder B. Picard und Thomas Burt. Es wurde zunächst beschlossen, den nächsten internationalen Bergarbeiterkongreß im Juli nächsten Jahres in London abzuhalten. Falls ein außergewöhnlicher Kongreß nothwendig würde, soll er in Brüssel abgehalten werden.

Es wurde in Köln die Gründung eines internationalen Verbandes der Bergleute beschlossen; nach dem Statutenentwurf soll derselbe folgende Zwecke betreiben: 1. Das Zusammenwirken aller Bergleute der Welt; 2. Die Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden inkl. Ein- und Ausfahrt; 3. Das Erlangen wirksamer Beaufsichtigung und Inspektion der Bergwerke, durch Hinzufügung zu den bereits in der Bergwerksindustrie bestehenden Inspektoren und Beaufsichtigenden von Arbeiter-Delegirten, welche von den Grubenarbeitern frei gewählt und vom Staate bezahlt werden sollen; 4. Internationales Handeln bei nöthigen Gelegenheiten; 5. Organisation der Bergleute und Wahrung aller berechtigten Interessen; 6. Anwendung aller gesetzlichen Rechte behufs Erlangung einer gerechten Durchführung aller Arbeitskontrakte, sowie zur Wahrung aller sonstigen Rechte und Herbeiführung humaner Behandlung der Kohlenindustriearbeiter.

Von deutschen Delegirten wohnte dieser internationalen Comitésitzung der Bergleute u. A. der bekannte L. Schröder bei; auf dessen Antrag wurde beschlossen, daß die in Köln gefaßten Beschlüsse die Grundlage für den ins Leben zu rufenden internationalen Verband sein sollten.

Handelsvertrag mit der Schweiz.

Das Wiener „Fremdenblatt“ erfährt von kompetenter Seite, daß die Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz in Bern von den vertragsschließenden Theilen um so weniger in Aussicht genommen sei, als von keiner Seite der 30. Juli als Endpunkt der Verhandlungen in Wien festgestellt worden sei, die Verhandlungen sollten vielmehr in Wien bis zur vollständigen Beendigung fortdauern. Dasselbe Blatt meldet weiter, daß gleichzeitig schon jetzt von den beteiligten Ministerien Vorarbeiten für die Verhandlungen mit Italien in Angriff genommen würden.

Vertilgung des Schwarzwildes im Regierungsbezirk Trier.

Im Regierungsbezirk Trier sind im vergangenen Winter die zur Vertilgung des Schwarzwildes bereits vor einer Reihe von Jahren eingeführten Maßregeln mit gutem Erfolg fortgesetzt. Es konnten im Ganzen fünf von Amtswegen veranstaltete Säujagden unter Leitung der Regierungs-Forstbeamten und mit Hinzuziehung der

erforderlichen Anzahl Schützen aus der Reihe geeigneter königlicher und Gemeinde-Forstschutzbeamten mit der Meute abgehalten werden. Die Jagden erstreckten sich auf Theile der Kreise Trier-Land und Wittlich und dauerten zusammen fünf Tage. Bei denselben wurden 25 Sauen zur Strecke gebracht, einige weitere schwer angepöckelt.

Klagen über Schwarzwildschaden sind in dem genannten Bezirk während des abgelaufenen Jahres nur in geringem Umfange erhoben worden. Die Abnahme des Schwarzwildes ist unverkennbar, wie schon daraus hervorgeht, daß trotz des andauernden schneereichen Winters, welcher die Jagd auf Schwarzwild sehr begünstigte, im Ganzen während des abgelaufenen Rechnungsjahres im Bezirk Trier nur 170 Stück Schwarzwild erlegt wurden gegen 118 Stück im Rechnungsjahre 1889/90, 211 Stück im Rechnungsjahre 1888/89, 347 Stück im Rechnungsjahre 1887/88, 391 Stück im Rechnungsjahre 1886/87, 691 Stück im Rechnungsjahre 1885/86, 729 Stück im Rechnungsjahre 1884/85.

Wenn auch, wie vorstehende Angaben über den Abschluß von Schwarzwild während der letzten sieben Jahre erkennen lassen, die Zahl desselben ganz erheblich und — unter Weglassung des in Folge Schneemangels weniger ergiebigen Jahres 1889/90 — stetig abgenommen hat, so ist doch Seitens der Staatsregierung Anordnung dahin getroffen, daß auch in Zukunft sowohl im Regierungsbezirk Trier, wie in anderen Landesheilen, in denen Schwarzwild vorkommt, denselben auf das Eifrigste nachgestellt wird. Die dazu erforderlichen Mittel sind den beteiligten Regierungen zur Verfügung gestellt.

Interessante Versuche von Dauerleistungen zu Pferd und auf dem Zweirad

ließ in Berlin, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, vergleichsweise der Kommandeur der Militärturnanstalt, Major Brix, durch Offiziere anstellen. Der Grundgedanke war die Ueberbringung von Meldungen von verschiedenen Orten nach Berlin oder Weissensee. Die verschiedenen Linien waren: Straußberg-Weissensee mit 37, Oberwalde-Weissensee und Freienwalde-Weissensee mit etwa 50 km. Die Reiter kamen im Allgemeinen zuerst an, aber zum Theil nur mit geringem Vorsprung. Auf den größten Entfernungen von etwa 50 km ritten zwei Kavallerie-Offiziere gegen drei Radfahrer, von welchen letztern einer mit der Maschine unterwegs einen Unfall hatte, die beiden andern Infanterie-Lieutenants durchliefen die Strecken in 210 und 215 Minuten. Die beiden Reiter, ein Husaren- und ein Kürassier-Lieutenant, kamen 7 Minuten vor dem ersten Radfahrer an. Sie hatten auf der ganzen Strecke nur 15 Minuten Schritt geritten.

Bei dem Fest der Stadt Stockholm

zu Ehren des französischen Geschwaders toastete der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Graf Lewenhaupt auf den Präsidenten Carnot, der französische Gesandte Millet auf König Oskar. Der Toast des Oberstatthalters, Baron Lamm, auf die Officiere des Geschwaders wurde von Admiral Gervais beantwortet. Die beiden Kapellen der Garderegimenter spielten abwechselnd die von dem zahlreichen Publikum lebhaft applaudirte schwedische Volkshymne und die „Marseillaise.“

Ernte-Aussichten in Rußland.

Nachrichten aus Rußland vom 6. d. M. bezeichnen den Saatenstand in den Gouvernements Rowno, Wilna und Grodno als im Allgemeinen befriedigend. Im Gouvernment Wilna hat sich sowohl Weizen wie Roggen bei der anhaltend warmen Witterung der letzten Zeit von den Frostschäden im Allgemeinen erholt und man rechnet dort mindestens auf

eine Durchschnitts-Ernte. Im Gouvernment Rowno wird im Allgemeinen einer mittleren Roggen-Ernte entgegengesehen, während Weizen den Durchschnitt nicht erreichen soll. Im Gouvernment Grodno erwartet man einen Mittelsertrag, sofern warmes Wetter eintritt.

Personalien.

Die Reichsgerichtsräthe Dr. von Sahn, Dr. Wiener und Dähnhardt in Leipzig sind zu Senatspräsidenten bei dem Reichsgericht, sowie die königlich preussischen Ober-Landesgerichtsräthe Suppes in Frankfurt a. M., Achilles in Celle und Winchenbach in Stettin zu Reichsgerichtsräthen ernannt.

Die Leitung der Gemälde-Galerie und des Museums zu Kassel ist vereinigt und dem bisherigen Galerie-Director Dr. D. Eisenmann unter Ernennung desselben zum Director des Museums in Kassel übertragen worden.

Der bisherige Regierungsrath Scheffer zu Aarich ist zum Director des Consistoriums daselbst, und der Landrath Leist zu Landeshut zum Regierungsrath ernannt worden.

Seine Majestät der König hat aus Anlaß der Kämpfe in Ost-Afrika den nachbenannten Officieren der ostafrikanischen Schutztruppe folgende Auszeichnungen verliehen:

den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Compagnieführer, Freiherrn von Bülow, früher Second-Lieutenant im 4. Garde-Grenadier-Regiment, dem Compagnieführer königlich bayerischen Premier-Lieutenant a. D. End, früher im bayerischen 9. Infanterie-Regiment, und dem Lieutenant und Stations-Chef Stenkler, früher im Infanterie-Regiment Nr. 135; sowie

die Schwerter zum königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Compagnieführer, Lieutenant a. D. Johannes, früher im 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 48.

Die Regierungs-Referendare Plehn aus Danzig, Sterneberg und Dr. jur. Kirschstein aus Gumbinnen, von Lattorf aus Düsseldorf und von Bornstedt aus Cöslin, haben am 11. d. Mts. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Im Elsaß wurde dieser Tage Graf Ferdinand Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin zur letzten Ruhe bestattet. Graf von Dürckheim, der unter dem Kaiserreich in Frankreich in verschiedenen amtlichen Stellungen, zuletzt als Generalinspektor der obersten Post- und Telegraphenbehörde thätig, war einer der Ersten, der sich den durch den Krieg in der Stellung der Reichslande vollzogenen Wandlungen anschloß. Kurz nach Beendigung des Krieges war er mit der Abordnung, die für Elsaß-Lothringen Ersatz für die Kriegsschäden auswirken sollte, nach Berlin gekommen. Die Eindrücke, die er in Berlin erhalten, schilderte er in einem offenen Briefe an seine Landsleute, an dessen Schluß es hieß: „Das ganze Verfahren gegen unser Elsaß wird bald beweisen, daß ich mich nicht getäuscht habe, und daß, wenn jenseits der Vogesen hinter uns leider Alles morsch und faul zusammensinkt, jenseits des Rheines eine gesunde Kraft vor uns steht, an die wir uns pflichtmäßig zum Heil unseres Landes unbedingt anschließen müssen, wenn wir wollen, daß auch unser Elsaß einer kräftigeren Zukunft theilhaftig werde.“ Auch in späteren Schriften hat er das Deutschtum treu vertheidigt.

Der Ober-Post-Director in Köln Fabricius ist am Dienstag früh in Baden-Baden, wohin er sich gestern zur Erholung begeben hatte, gestorben.